

Gedanken in der Zeit ohne Gottesdienst – 22

Gottesdienst am 3. Mai 2020 – Jubilate

Pfarrer em. Ekkehard Purrer, Thomas Maerkl an der Orgel der Erlöserkirche und
Pfarrer Rainer Maier beim Gesang der Lieder

Orgel

Im Namen des unendlich schöpferischen Gottes, im Namen Jesu Christi, durch den die Liebe Gottes menschlich wurde, im Namen des Heiligen Geistes, der uns hörfähig und geistesgegenwärtig macht. Amen.

Ein herzliches Grüß Gott aus der Erlöserkirche in Marquartstein mit Thomas Maerkl an der Orgel, Pfr. Maier beim Gesang der Lieder und Pfarrer emeritus Ekkehard Purrer

Ich darf Euch alle einstimmen mit dem Wochenspruch:

"Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur, siehe, das Alte ist vergangen, Neues ist geworden." (2. Kor. 5, 17)

Unsere Orgel stimmt jetzt das Lied an:

Mit Freuden zart zu dieser Fahrt lasst uns zugleich fröhlich singen

Orgel: Osterchoral, z.B. EG 108, 1-3

Die ganze Welt ist noch immer schwer in Mitleidenschaft gezogen vom Corona – Virus. Tausende und Abertausende wurden angesteckt, viele sind gestorben. Vom Staat angeordnet müssen wir einen Mundschutz tragen, wenn wir außer Haus sind.

Wir rufen: Herr, erbarme dich

In manchen Ländern Afrikas gibt es 100 Atemgeräte für Millionen Menschen. Es gibt großen Mangel an Krankenhäusern Ärzten und Krankenschwestern.

Wir rufen: Christus, erbarme dich

In unserem Land wächst auch die Zahl der Selbstmorde, der häuslichen Gewalt an Frauen und Kindern, an der Angst vor Verdienstausschlag und Hunger.

Wir rufen: Herr, erbarme dich

Voller Ehrfurcht kommen wir zum barmherzigen Gott und singen in dieser österlichen Freudenzeit:

Gloria: EG 100: Christ ist erstanden von der Marter alle, des solln wir alle froh sein, Christ will unser Trost sein, Kyrie eleis

Gebet:

Ich spreche ein Gebet von Tina Willms aus ihrem Buch zur Jahreslosung: „Im Glauben Zweifel, im Zweifel glauben“

Gott,
Schöpfer des Lebens,
ich staune über deine Fantasie
und deine Lust an der Vielfalt.

Öffne mir das Herz,
damit ich wahrnehme,
wie du mich gedacht hast.

Lehre mich,
aus meinem Gegenüber
Gaben hervorzulocken,
von denen er oder sie noch nichts weiß.

Und gib auch mir Menschen,
die Talente in mir entdecken,
von denen ich nichts ahne.

Lass uns
miteinander leben,
würdevoll, weil du
uns erschaffen hast
zu deinem Bild. Amen.

Lesung: Johannes 15, 1-8

Orgel: EG 398, 1-2: In dir ist Freude in allem Leide

Predigt

Christus spricht: „Ich bin der Weinstock. Ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht; Denn ohne mich könnt ihr nichts tun.“

Liebe Gemeinde!

Vor fast 30 Jahren hat mich Dekan Ittameier als Pfarrer in dieser Kirche eingeführt. In bester Erinnerung bleibt mir ein Satz aus seiner damaligen Predigt: „Die Bibel kennt das Wort Erfolg nicht, dafür kennt sie um so mehr das Wort Frucht.“

Die Früchte der Natur, die Früchte unseres Tuns, ja gar die vielen Früchte eines ganzen Menschenlebens werden in unserem Evangelium heute beispielhaft dargestellt mit der Frucht des Weinstocks.

Wenn ich genau hinschaue, dann sehe ich zuerst den Zweig von einem Weinstock
Jetzt im Mai treibt er!

Der Weinstock fasziniert mich seit meiner Kindheit. Als Kinder waren wir bei der Weinlese im Herbst oft dabei. Oben am Berg haben wir die Reben abgeschnitten. Es waren viele Früchte, prall gefüllt mit Saft und wohlschmeckend.

Bis heute ist es für mich etwas ganz Kostbares, vom Gewächs des Weinstocks kosten zu dürfen: Da ist zuerst der Traubensaft und schließlich ganz ausgegoren: Da ist ein guter Wein: Gerne getrunken am Abend. Oft Zeichen für eine kostbare Gemeinschaft.

Da ist das Heilige Mahl in der Kirche: Gemeinschaft mit Christus und Stärkung meines Glaubens, Zeichen für den neuen Bund. Ja, Gott ist mit uns im Bund.

Ein alter Weinbauer hat mir so einen Weinstock einmal genau erklärt: Aus einem einfachen dünnen Stecken hat er seine Weinstöcke selber gezüchtet.

Jeder Weintrieb, so hat er mich gelehrt, ist wie bei einem Menschen erst einmal ein wilder Trieb. Deshalb muss er veredelt werden, um Frucht zu bringen.

Die Veredelung ist die besondere Kunst des Weinbauern.

Sie erfordert Fingerspitzengefühl und sorgfältiges Arbeiten.

Ein fremdes, von einem fruchtbaren Weinstock stammendes Auge wird auf den wilden Stecken aufgesetzt und luftdicht verharzt.

Die wilde Rebe treibt dann durch das veredelte Auge hindurch. Sie entfaltet im Lauf der Jahre nach unten ein riesiges Wurzelwerk.

Bis zu 200 Metern können die Wurzeln sich in vielen Jahrzehnten ausbreiten.

Und auch nach oben treibt der Weinstock von Jahr zu Jahr neue Triebe und dehnt sich gewaltig aus. Die Wurzeln holen sich das Wasser aus der Erde und setzen es in Lebenssaft um. Dann treibt der Weinstock.

So ein Weinstock ist seit alters auch ein Sinnbild für unseren christlichen Lebensbaum. Im Johannes-Evangelium wird Gott als Weingärtner bezeichnet, der unser menschliches Leben veredelt.

Durch die Taufe geschieht dies.

Und so singt ein altes, schönes Kirchenlied sehr treffend, das wir anschließend im Lied nach der Predigt in der 3. Strophe zu Gehör bringen,:

„Ich war ein wilder Reben, du hast mich gut gemacht.

Der Tod durchdrang mein Leben, du hast ihn umgebracht.

Und in der Tauf erstickt...“

Das bedeutet: Von Natur aus sind wir eigentlich alle wilde Reben.

„Wilde Hund“ wie man in Oberbayern sagt.

Und gemeint ist: Da ist viel Power in uns, viel Energie, aber die wilden Reben bringen nicht die beste Frucht, oft gar keine.

Veredelt werden wir durch Christus.

Durch sein Wort werden wir rein, meint der Evangelist. Dann kann all unser Lebenssaft Frucht bringen und nach oben treiben.

Wie der Weinbauer die Triebe, so sollen auch wir unsere Lebenstrieb, alle Antriebe unseres Lebens immer wieder neu an Christus anbinden, denn wenn sie nach unten fallen, dann verdorren sie und landen im Bodenlosen. Aber wenn wir sie an Christus anbinden, dann werden sie veredelt und wachsen nach oben.

Mit den Worten unseres heutigen Evangeliums sagt Christus:

Ich bin der Weinstock, Ihr seid die Reben,

wer in mir ist, und ich in ihm, der bringt viel Frucht.“

Hier sind jetzt nicht mehr alle Menschen angesprochen, sondern seine Jünger und mit ihnen alle Getauften und im Glauben Gestärkten. Er vergleicht alle mit einem riesigen Weinstock.

Und Christus sagt weiter: Die eigentliche Veredelung hat Gott durch mein Leben, Sterben am Kreuz und Auferstehen geschaffen.

Daran dürft Ihr alle teilhaben, dann wird euer Leben kostbar und gut, wie guter Wein. Ja noch mehr, dann könnt Ihr Frucht bringen, die andern schmeckt und die im Dienste des Himmelreiches steht.

Liebe Mitchristen, in der heutigen Sprache junger Menschen gibt es etwas, das ganz wichtig ist: Ihr müsst cool sein, und Ihr müsst „in“ sein. Wer mitreden will, der muss „in“ sein. Wer „in“ ist, der ist „cool“; der kennt die neuesten Sprüche, die neuste Musik, der genießt die Wertschätzung der anderen, der kümmert sich um die anderen.

Jesus scheint zu wissen, dass wir „in“ sein wollen. Er gibt uns als Rezept fürs Leben: „Wer in mir ist und bleibt“..., der bringt Frucht. Das ist wichtiger als alles andere. Dass wir in ihm bleiben wie eine Rebe im Weinstock. Durch den Weinstock

strömt der Lebenssaft in die Rebe. Durch den Glauben strömen ungeahnte Kräfte in unser Menschsein. Das Leben wird zum Geschenk. Wir bringen Frucht und es wächst etwas, das schön ist und genießbar.

Wenn Ihr Euch aber von mir löst, dann landet Ihr weiß Gott wo? In den Hasstiraden dieser Welt, in den „fake news“, im Narzissmus, in den Gewaltausbrüchen, in der Verharmlosung hochansteckender Krankheiten, in der Politik der atomaren Aufrüstung, in vielen Lügen...

Seit Eurer Taufe aber gehört Ihr zu mir. Und das gibt Euerem Leben einen tiefen Sinn.

Aber, liebe Gemeinde, – manche sagen heute: Christsein, das kann ich auch allein. Wie jetzt daheim im Wohnzimmer. Da brauch ich keine Kirche. Nein, sagt Christus, da habt Ihr Euch geschnitten. Gerade in diesen Coronatagen fangen wir an zu spüren, wie sehr wir Kirche brauchen:

Weinstock und Rebe bilden eine Gemeinschaft, eine Solidarität, die gepflegt werden muss. Der gemeinsame Gesang, das gemeinsame Gebet, das gemeinsame Hören aufs Evangelium, das gemeinsame Feiern des Hl. Mahles. Das gemeinsame Arbeiten für die Kranken, die Senioren, für Tansania... Das alles geschieht eben in der Kirche Jesu und natürlich auch darüber hinaus. Die Behinderten brauchen die Gesunden. Die Jungen die Alten, und die Alten die Jungen, die Schwachen brauchen die Starken, die Starken die Schwachen, die Armen die Reichen und die Reichen die Armen. Kirche, das ist nicht in erster Linie das Gebäude, Kirche, das ist das Volk Gottes, die geliebten Töchter und Söhne Gottes. Kirche, das sind wir. Wir sind das Volk Gottes. Wir sind die Reben, die von Christus Saft und Inspiration bekommen. Ohne ihn drohen wir zu verkümmern, zu vereinsamen, zu Egoisten zu werden, die ihre Liebenswürdigkeit und ihren Charme verlieren.

Mit ihm aber kann unser Lebensbaum gut wachsen. Mit ihm können wir Frucht bringen, – und das unterscheidet sich auch vom sog. Erfolg, der so oft auf Kosten anderer lebt und nicht „rein“ ist, nicht ganz sauber, wie wir sagen!

Deshalb hält Jesus dagegen: „Bleibt in meiner Liebe!“

In diesem Sinne darf ich Euch heute noch ein paar Ratschläge mit auf den Weg geben: Pflanz Eueren Weinstock so, dass er möglichst viel Sonne abbekommt: Gute Worte, gute Gemeinschaft und Wärme, Ausstrahlung, die Euch gut tut. Deswegen brauchen wir ja auch die Gottesdienste mehr als die Baumärkte!

Sucht Euch Freunde und Mitmenschen – natürlich auch die Familie, die Euer Engagement fördern.

Und wenn Euer Weinstock gut wächst, dann müsst Ihr ihn anbinden, dass er nicht einfach nach unten absackt und aufhört zu wachsen. Ihr müsst ihn an Glaubensvorbildern, „Heilige“ sagen unsere katholischen Mitchristen dafür, z.B.

Norbert Blüm, der gestorbene Sozial- und „Rentenminister“ über 16 Jahre in unserem Lande. Von diesem studierten Theologen lese ich im Nachruf in der SZ vom 25. April:

„Unter dem Vorwand eines Rentenabkommens war er ... 1987 zum chilenischen Diktator Pinochet gereist, in Wahrheit wollte er sich für 16 politische Gefangene einmsetzen, die zum Tode verurteilt waren. Blüm ging rein zu Pinochet, der saß „auf 'nem Thron, ich 'ne Stufe tiefer, wir hatten innerhalb von 30 Sekunden Krach. Weil Pinochet sich zu einem frommen Katholiken erklärte und Blüm erwiderte, das werde ihm später auch nicht helfen, denn der, vor dem Sie beten, kennt jeden, den Sie umbringen ließen, mit Adresse und Uhrzeit...

Am Ende ließ Pinochet die 16 frei .“

Und noch etwas, liebe Gemeinde, Ihr müsst Eueren Weinstock rechtzeitig beschneiden. Ihr könnt nicht alle Triebe wild wachsen lassen. Z.B. frage ich: Müssen wir nach der Corona – Pandemie nicht die Rüstungsindustrie beschneiden, die Milliarden im zweistelligen Bereich für neue Flugzeuge ausgeben möchte, mittels derer amerikanische Atombomben von deutschem Boden aus nach Russland befördert werden können? Das brauchen wir doch nicht mehr, dafür brauchen wir Geld für die Besserbezahlung und Ausrüstung unserer Pflegekräfte in Krankenhäusern und Pflegeheimen!

Wenn man den Weinstock zu spät beschneidet, dann blutet er aus, wie der Winzer sagt, das heißt, dann geht der Saft ins Leere und verdorrt.

Uns allen aber zum Trost in dieser weltweiten Krise hier die letzten Worte eines Konfirmandenbuches:

„Es stimmt nicht, dass diese Welt und ihre Menschen dem Tod und dem Untergang geweiht sind. Wahr ist, was im Johannes-Evangelium steht: So sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen einzigen Sohn gab, auf dass alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.

Es stimmt nicht, dass wir den Mächten des Bösen ausgeliefert sind. Wahr ist, was Jesus versprochen hat: Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.

Es stimmt nicht, dass wir Unmenschlichkeit und Diskriminierung, Hunger und Armut, Tod und Zerstörung hinnehmen müssen. Wahr ist, was Jesus gesagt hat: Ich bin gekommen, damit die Menschen das Leben haben, das Leben in Fülle.

Amen.

Lied: EG 133, 1-3+8: Zieh ein zu deinen Toren

Ich spreche den 68. Psalm als Gebet
in der Übersetzung von Peter Spangenberg:

Wo Gott sich zeigt, werden alle Menschen klein,

und selbst die Spötter schrumpfen zu Zwergen.
Ihre Gemeinheiten verschwinden im Nichts,
und ihre schlimmen Gedanken schmelzen wie Butter in der Sonne.
Die Menschen, die Gott die Treue halten,
schließen sich zu einer großen Gemeinde zusammen
und singen fröhliche Lieder:
Gott steht über allem!
Macht Platz für ihn, schafft Raum, öffnet die Türen Eurer Herzen.
Gott steht über allem, und er will kommen.
Er kümmert sich liebevoll um seine Kinder;
er steht all denen bei, die alleinstehend sind;
bei denen ist er zu Hause.
Er spricht mit denen die niemanden haben;
er besucht die Gefangenen und befreit ihr Herz.
Wer nichts mit Gott zu tun haben will, erlebt ihn auch nicht.
Wir erinnern uns daran, als Gott ein Volk in die Freiheit führte,
mitten durch die Wüste und Angst in eine neue Zukunft.
Davon redet und singt die Welt heute noch.
Die Mächtigen können das nicht ertragen.
Aber die Frauen kümmern sich um das Leben.
Alle guten Kräfte im Himmel und auf Erden stehen Gott zu Gebote.
Lasst uns Gott täglich danken.
Er mutet uns oft viel zu, aber er steht uns auch bei.
Wir haben wirklich einen Gott, der bei uns ist,
und einen liebevollen Vater, der uns vorm Schlimmsten bewahrt.
In jedem Gottesdienst feiern wir dich, lieber Gott,
und die Gemeinde ist wie ein langer Zug von Menschen,
die sich freuen, singen, Instrumente spielen und beten,
von den Kleinsten bis zu den Größten.
Die ganze Welt wird das einst begreifen, und von überall her
werden sie kommen und die Wunder Gottes bestaunen,
zu dem wir gemeinsam beten: Vater unser - Segen

Orgel

Wir denken aneinander ...

auch im Internet: [www. Erloeserkirche-Marquartstein.de](http://www.Erloeserkirche-Marquartstein.de)
jetzt NEU: für den Newsletter eintragen